

2. Rund (Durchm. 3,5 cm), Brustbilder der beiden Apostel Petrus und Paulus, von rechts Schlüssel, von links Schwert kreuzend, darunter Wappenschild mit Familienwappen (s. Nr. 1). Umschrift: $\text{\textcircled{S}}$ (igillum) · gerhardi · epi(scopi) · ecc(lesi)e · nuenburgen(sis). – Zeichnung (nach Vorlage von 1410): Grubner, Stiftssiegel Bl. 54.

Bildnisse: 1. Eine vermutlich aus dem zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts stammende Darstellung (Tempera auf Leinwand) Gerhards, zusammen mit seinem Bruder Dietrich, auf dem linken Flügel des Dreikönigsaltars in der von Gerhard erbauten Dreikönigskapelle neben dem Naumburger Dom: der Bischof knieend und betend in rotgoldenem Pluviale und mit Mütze, daneben gevierteter Wappenschild (1 u. 4 Stiftswappen, 2 u. 3 Familienwappen: zwei Morgensterne in Form des Andreaskreuzes), über dem Bischof und seinem Bruder Dietrich die (stehenden) Apostel Petrus und Paulus, darüber ein schwebender Prophet (Jesaia?). Bis zum 19. Jahrhundert in der Dreikönigskapelle, seit spätestens 1878 in der Johanniskapelle (Nordostturm), seit 1936 auf dem Altar im Südquerschiff, neuerdings wieder in der Dreikönigskapelle. In schlechtem Erhaltungszustand, 1936 wie 1955/56 restauriert. – Beschreibung: Schubert, Dreikönigsaltar S. 9; Schubert u. Görlitz Nr. 22. – Abb.: Schubert, Dreikönigsaltar Abb. 1; Schubert u. Görlitz Abb. 63.

2. Darstellung Gerhards auf der Grabplatte (256 × 112 cm) im Naumburger Dom (s. Grab): stehender Bischof von vorn in Pontifikalgewändern, mit der rechten Hand in Schulterhöhe den Krummstab gerade neben sich haltend, mit der linken Hand ein Buch umfassend. In den oberen Ecken das Stiftswappen und das Familienwappen. Umschrift. Das Epitaph ist vielleicht das Werk eines Erfurter Meisters. – Beschreibung: O. Buchner, Die mittelalterliche Grabplastik in Nordthüringen mit besonderer Berücksichtigung der Erfurter Denkmäler (StudDtKunstg 37) 1902; Schubert u. Görlitz Nr. 23. – Abb.: Bergner, BuKD Stadt Naumburg Taf. 11,2; Schubert u. Görlitz Abb. 71. –

Goethe berichtet in einem Brief an seine Frau Christiane am 17. April 1813 von einem Besuch des Naumburger Doms, wo ihn besonders das steinerne Bild Gerhards auf der Grabplatte wegen seiner Individualität *in Erstaunen gesetzt* habe, dessen Porträtähnlichkeit er sich daraus erklärt, daß der Künstler das Gesicht auf Grund eines Abgusses der Totenmaske angefertigt habe, vgl. Goethes Briefe. 23 (Goethes Werke, hg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen IV 23) 1900 Nr. 6554 S. 318–319.

JOHANNES II. VON SCHLEINITZ 1422–1434

Lang bei Pistorius 1 S. 855–859, bei Struve 1 S. 1234–1238, bei Mencke 2 Sp. 42–44, bei Köster S. 38–39; Dresser S. 261–262; Philipp S. 192–195, bei Zergiebel 2 S. 174–177

[Schleinitz Gustav Freiherr von], Geschichte des Schleinitzschen Geschlechts
S. 97–100
Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 39–40

Herkunft. Johannes stammt aus einer niederen, in der Mark Meißen angesessenen Adelsfamilie, die mit dem Hochstift Naumburg wegen der östlichen Stiftsgüter und -lehen an der Elbe gelegentlich in Berührung kommt. Johannes ist der älteste Sohn des Ritters Jahn von Schleinitz († 1409) zu Schleinitz sw. Lommatzsch und dessen erster Gemahlin Margarethe von Schönberg (Schleinitz Taf. 1). Johannes Brüder sind: Heinrich, kurfürstlicher Rat († um 1450), Hugold († gegen 1443) und Hans (ebd. Taf. 1).

Vorgeschichte. Johannes studiert in Prag, seit 1398 als Bakkalar (Mon. hist. univ. Prag. 1,1 S. 333; 2 S. 109), in Erfurt seit Ostern 1401 (Weißenborn 1 S. 60). Am 19. Januar 1405 ist er als Domscholaster von Meißen bezeugt (UB Meißen 2 Nr. 777). In Bologna setzt er sein Studium fort von 1405 bis mindestens 1407 (Knod Nr. 3335). An der neugegründeten Universität Leipzig wird Johannes im Wintersemester 1409 als Doktor decret. rezipiert (Erler 1 S. 25, 31). Er ist Propst zu Bautzen von 1410 bis 1416 (UB Meißen 2 Nr. 814, 896), Dompropst in Meißen von 1417 bis 1421 (ebd. 2 Nr. 898, 904). Auch ist er als Doktor iur. utr. Ordinarius in Leipzig (Friedberg, Juristenfakultät S. 122 Nr. 4).

Wahl. Nach der Wahl, deren Datum nicht bekannt ist, richten die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln und Magdeburg, der Herzog Albrecht von Sachsen, der Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, der Markgraf Friedrich von Brandenburg sowie die Markgrafen Friedrich der Ältere, Wilhelm und Friedrich der Jüngere von Meißen Empfehlungsschreiben für Johannes an den Papst und die Kardinäle (Stiftsbibl. Zeitz, Ms. 7 Bl. 172–174, unvollst. Abschr.). Am 17. Juli 1422 genehmigt der Papst die Wahl Johannes (Repert. Germ. 4 Sp. 2372). Am 25. Oktober beschwört Johannes die vereinbarte Wahlkapitulation, die das Verfügungsrecht des Bischofs gegenüber dem Domkapitel noch weiter einschränkt als die früheren (DStA. Naumburg Nr. 594). Am 28. Januar 1423 und am 31. Januar 1424 entrichtet Johannes an gewöhnlichen und Minutenservitien 125 fl. (Repert. Germ. 4 Sp. 2372).

Verhältnis zum König und den Wettinern. Am 16. Juli 1423 beauftragt König Sigmund den Kurfürst Friedrich von Sachsen, an seiner Statt dem Bischof, dem er auf dessen Bitte wegen Krankheit und Verhinderung die persönliche Nachsuchung der Regalien und Reichslehen am königlichen Hofe erlassen habe, den Lehnseid abzunehmen und die Lehen zu übertragen (Reg. imp. 11 Nr. 5564). Am 22. Juli trifft der Kurfürst mit seinem Bruder Wilhelm in Zeitz in Gegenwart des Bischofs ein Abkommen wegen einiger Grenzirrungen (HStA. Weimar Nr. 1215), doch ist an diesem Tage die königliche Vollmacht wegen der Lehen wahrscheinlich noch nicht in seiner Hand. Im nächsten Jahre versetzt der Kurfürst am 16. Oktober 1424 dem Bischof Schloß und Stadt Borna mit allem

Zubehör, worunter sich 60 Dörfer in der näheren und weiteren Umgebung befinden, um 4500 rh. fl. (CDSR I B 4 Nr. 380; vgl. Horn, Lebens- u. Heldengeschichte Friedrichs S. 890–892), von denen 1000 fl. das Naumburger Kapitel am 18. Oktober zu 6% vorstreckt (DStA. Naumburg, Kop. der Verschreibungen Bl. 75).

Herzog Wilhelm, zu dessen Herrschaftsbereich ein großer Teil der Diözese gehört, errichtet am 18. November 1424 einen Vertrag zwischen dem Bischof und Otto von Haldeck wegen ihrer gegeneinander habenden Schulden (Großhans, Registratura 1 Bl. 24 Nr. 209). Kurfürst Friedrich und sein Bruder Sigmund gewähren dem Stift Naumburg im Jahre 1428 einen Schutz- und Befreiungsbrief (Schleinitz S. 99). Am 8. Mai 1434 befiehlt König Sigmund dem Merseburger Bischof Johann, seinen Lehnseid in die Hand Bischof Johanns von Naumburg zu leisten (Reg. imp. 11 Nr. 10391).

Stiftsregierung. Dem Marienstift in Naumburg übereignet Johannes 1423 Güter in Plotha (DStA. Naumburg, I 19), und bekennt zusammen mit dem Domkapitel am 6. Oktober 1423 den Tausch von Grundstücken in Plotha zwischen dem Domherrn Augustin Gunther vom Marienstift in Naumburg und den Brüdern Rudolf und Heinrich von Bünau (ebd. Nr. 599). Heinrich vom Ried gelobt dem Bischof Urfehde am 14. November 1424, die von Kitzscher ebenso in zwei Gruppen am 21. März und am 2. Juni 1427 (Großhans, Registratura 1 Bl. 24 Nr. 210 u. Bl. 25 Nr. 217). Johannes vermehrt das Stiftsgut um eine bisher kursächsische Lehnshufe in Monstab am 24. Januar 1426 (DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 83) und um die Lehen, die Burggraf Heinrich von Meißen, Herr zu Hartenstein, bisher vom Hochstift um die Stadt Naumburg beiderseits der Saale zu Lehen hatte, ausgenommen die Ritterlehen, für 400 rh. fl. am 23. Mai 1426 (HStA. Weimar Nr. 4696; DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 34'–35').¹⁾ Am 28. März 1427 bestätigt Johannes den Testamentarien des verstorbenen Dompropstes Henning Grope dessen letztwillige Bestimmungen (DStA. Naumburg Nr. 606). Die Herzöge Friedrich und Sigismund von Sachsen, Land- und Markgrafen, versichern den Bischöfen, Prälaten, Klöstern usw. im Osterland am 10. April 1428 auf wiederholte Klagen über Bedrückungen durch Amtleute zu, sie künftig gegen solche Übergriffe zu schützen (ebd. Lib. privil. Bl. 206). Am 28. August 1431 bekennt Johannes die Schlichtung eines Streites zwischen seinem Vetter, Dompropst Peter von Schleinitz, und dem Kapitel in Naumburg wegen der Gerichtsbarkeit auf der Domfreiheit (ebd. Lib. privil. Bl. 20). Am 24. Februar 1432 verzichtet er gegenüber dem Kloster Bosau auf das Elsterufer und die Fischgerechtigkeit bei Ossig gegen Empfang von 3½ Mark Silbers (ebd. Nr. 618). Am 7. Mai 1432 wird Johannes neben den Bischöfen von Hildesheim und Halberstadt und anderen unter den Bedrängern der

¹⁾ Vgl. auch MÄRCKER, Burggraffthum Meißen S. 223.

Stadt Magdeburg genannt (UB Stadt Magdeburg 2 Nr. 284). Mit denen von Buckwitz und von Büнау werden 1431 Verträge wegen der Gerichtsbarkeit zu Koßweda und Rossendorf geschlossen (HStA. Dresden, Kop. 1329 Bl. 29'; Großhans, Registratura 1 Nr. 227).

Stadt Naumburg. Zur Stadt Naumburg hat Johannes offenbar ein gutes Verhältnis. Am 20. Oktober 1422 bestätigt er der Stadt alle von seinen Vorgängern und dem Domkapitel erhaltenen Privilegien (Hoppe, Urkunden Nr. 115). Zwischen 1422 und 1426 bestätigt er ein vor ihm getroffenes Übereinkommen zwischen dem Dompropst Henning Grope und der Stadt Naumburg, wonach künftig die Bewohner der Straße beim Jakobstor, mit Ausnahme des Pfarrhofes und eines kleinen zum Altar St. Johannis Baptistae der Wenzelskirche gehörigen Häuschens, alle Stadtrechte wie die übrigen Bürger genießen sollten, doch so, daß sich der Dompropst alle Gerechtigkeiten, Lehnzins, Pfändungen u. a. an den Häusern vorbehält (ebd. Nr. 116). Am 11. Februar 1423 gibt er mit Einverständnis seines Kapitels der Stadt Naumburg zu Erblehen: Zinsen an 19 Höfen in der Michaelisgasse, an drei Höfen in der Moritzgasse, an zwei Höfen in der Mädergasse, die vormalig von den Grafen von Schwarzburg zu Lehn gingen, mit Ausnahme der Gerichtsbarkeit, gegen einen jährlichen Zins von 6 rh. fl. jedesmaliger Lehnware (ebd. Nr. 117).

Hussiten. Johanns Regierungszeit ist von Anfang an von der Hussitengefahr überschattet. Für die Heerfahrt nach Böhmen im Juni 1426 erhebt der Bischof einen Zehnten von geistlichen Lehen (DStA. Naumburg, XXVIII^o) und stellt 20 Pferde (HStA. Weimar, Reg. O Nr. 23 Bl. 43), während ihm die Stadt Naumburg etliche *pro servitio* sendet.¹⁾ Johannes trifft auch in Zeitz Vorkehrungen, indem er das Schloß neu befestigen läßt, an dessen Mauern noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts sein Wappen zu sehen ist (Thamm, Chronik 1 Bl. 43'). Die Behauptung, daß der Bischof damals nach Magdeburg gewichen sei, daß beim Einfall der Böhmen 1429 die meisten Einwohner in die benachbarten Städte geflüchtet seien und daß die fast leere Stadt Zeitz von den Feinden zerstört worden sei (so Philipp S. 193, bei Zergiebel 2 S. 175), läßt sich aber aus alten Quellen nicht belegen. Vielmehr stammt diese Angabe ihrem Kerne nach aus der Chronik Zaders von der Mitte des 17. Jahrhunderts (Zader, Stiftschronik 1 S. 115) und aus der noch späteren gefälschten Taubeschen Chronik (StadtA. Naumburg, Sa 29 I Bl. 143). Von den vom Bischof zwischen 1427 und 1430 ausgestellten Urkunden sind mehrere nach Zeitz und Burg Saaleck, aber keine nach Magdeburg datiert (vgl. DStA. Naumburg Nr. 615). Zu Anfang 1430 wälzt sich das vor Leipzig aufgehaltene Hussitenheer verwüstend über das Osterland. Aber während ihm Altenburg, Crimmitschau, Plauen und andere Städte zum

¹⁾ Vgl. H. ERMISCH, Zur Geschichte der Schlacht bei Außig (NArchSächsG 47. 1926 S. 16).

Opfer fallen, bleiben die Bischofsstädte unberührt. Am 25. September 1430 befiehlt der Bischof dem Zeitzer Rat, für einen vom König beabsichtigten Zug gegen die Böhmen eine kleine Streitmacht von sechs gewappneten Schützen und zwei Wagen zu stellen (Thamm, Chronik 1 Bl. 48).

Kirchliches. Am 4. Dezember 1422 befindet sich Johannes unter den Schiedsrichtern im Streit zwischen dem Erzbischof von Magdeburg und der Stadt Halle (UB Stadt Magdeburg 2 Nr. 159). Am 1. Mai 1423 beurkundet er die Stiftung von Zinsen durch den Dompropst Henning Grope für die Ausstattung eines Altars in der Naumburger Kirche, überträgt diese Einkünfte dem Altar St. Michaelis, Gabrielis, Raphaeli und der anderen Engel und trifft Bestimmungen über die Obliegenheiten des Altaristen (DStA. Naumburg Nr. 598). Am 18. Oktober 1423 beurkundet er zusammen mit dem Domkapitel die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen zwei Geistlichen wegen der Nikolaus- und der Ambrosiuskapelle (ebd. Nr. 600). Als Testamentar des verstorbenen Zeitzer Scholasters Ludwig Wysweke übereignet er am 10. April 1424 ein Kapital mit Zins der Jakobskapelle im Zeitzer Schloß zu (ebd. Lib. flav. Bl. 75). Im Jahre 1425 sichert er Ablaß denjenigen zu, die zum Bau einer der Maria zu weihenden Kapelle in Ziegenhain beitragen (Schleinitz S. 98–99). Am 8. Juni 1429 ändert er verschiedene Verpflichtungen des Altaristen beim Altar S. Salvatoris in der Wenzelskirche in Naumburg infolge einer durch einen Naumburger Bürger gemachten testamentarischen Stiftung für den Altar in Höhe von 100 rh. fl. (DStA. Naumburg, Reg. Nr. 839, Abschr. v. 1745). In Zeitz stiftet er das Fest des hl. Hieronymus (30. September) und verwendet für die Ausstattung des Altars des hl. Hieronymus, Cosmas und Damianus in der Zeitzer Kirche Zinsen, die er am 13. Juli 1429 vom *Armiger* Hermann Schorgen in mehreren Orten seines Sprengels kauft (DNZ 1^c; DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 12'–13). Am 31. Oktober 1431 bestätigt er die Stiftung eines neuen Benefiziums am St. Leonhard-Altar im Naumburger Marienstift (DStA. Naumburg Nr. 615).

Dem Naumburger Domkapitel bestätigt er am 13. Dezember 1430 den Bestand der von Bischof Ulrich hinterlassenen Gelder und Kleinodien (ebd. Nr. 616), desgleichen eine von seinem Vorgänger Gerhard beabsichtigte und von dessen Verwandten ausgeführte Stiftung für die Dreikönigskapelle (ebd. Reg. Nr. 822, Abschr. 15. Jhs.). Päpstliche Provisionen werden zweimal geltend gemacht: am 19. März 1431 für Heinrich Rudolf (DStA. Merseburg Nr. 487), am 4. April 1432 für Johann Lobenstein (StiftsA. Zeitz Nr. 27^a). Im Jahre 1432 zum Konzil nach Basel geladen, entschuldigt sich Johannes wegen der andauernden Kriegsgefahr (Philipp S. 194, bei Zergiebel 2 S. 176). Er beschwert sich stattdessen beim Konzil nebst seinem Domkapitel und Klerus über unkanonische Belastungen kirchlicher Besitzungen durch weltliche Gewalten, worauf das Konzil am 11. September 1433 den Dekanen von Halberstadt, Merseburg und vom Marienstift Erfurt Auftrag gibt, das Hochstift unter Androhung kirchlichen

Bannes dagegen zu schützen (DStA. Naumburg Nr. 619). Für das Stift Zeitz bestätigt er ein Statut über die Regelung des Gottesdienstes (Domherrenbibl. Zeitz, Ms. 98 Bl. 103), doch erregt er einmal den Groll des Zeitzer Kapitels durch Eingriffe in dessen Bezirk (StiftsA. Zeitz, Kop. 1 Bl. 74').

Resignation. Im Juni 1434 entschließt sich Johannes, nachdem er vorher seinen Vetter Peter von Schleinitz zum Koadjutor ernannt hat, wegen Krankheit seine Amtsbürde niederzulegen.¹⁾ Es bezeichnet seine Stellung, daß er und auch die beiden Herzöge das Domkapitel dazu um Erlaubnis ersuchen: am 24. Juni bekunden Kurfürst Friedrich und Sigismund in Saalfeld die vom Dechanten und dem Kapitel gewährte Erlaubnis dazu, daß die Bischofswürde an den Dompropst Peter von Schleinitz und die Dompropstei an den Domherrn Lic. Heinrich Laubing, ihren Kanzler, kommt, wobei die Fürsten dem Stift und dem Kapitel ihren Schutz versprechen (HStA. Dresden Nr. 6298; DStA. Naumburg, Lib. flav. Bl. 29). Durch seinen dazu bestellten Prokurator Martin von Mutschau verzichtet Johannes vor dem Papst auf sein Bistum, der sich die Provision vorbehält und am 6. September den Diakon und Dompropst Peter von Schleinitz zum Nachfolger bestimmt (DStA. Naumburg Nr. 621). Am 21. November teilt Johannes dies der Stadt Naumburg mit, indem er sie an seinen Nachfolger weist, jedoch mit Vorbehalt der ihm vom Papst bewilligten Leibrente von 100 *so. gr.*, ferner 2 fl. jährlichen Erbzinses vom Buchholz, die übliche Salzabgabe und die Erbzinsen von den ehemals schwarzburgischen und burggräflich-meißnischen Lehngütern (Hoppe, Urkunden Nr. 125). Johannes kann jedoch seinen Ruhestand nur noch ganz kurze Zeit genießen.

Tod: 30. November 1434, vormittags 10 Uhr, in Zeitz. – Jahr: Grabschrift (s. Grab); Lang (bei Struve 1 S. 1238, bei Mencke 2 Sp. 43, bei Köster S. 39); BK 4, 6, 7, 9, 12, 13, 14, 15, 17. – Tag (*in die S. Andreae*): Grabschrift (s. Grab); (*in celebritate divi Andree apostoli*): Lang bei Pistorius 1 S. 859; (*Andree festo*): Lang bei Struve 1 S. 1238; (*in feria Andree*): BK 4; (*in die S. Andreae*): Thamm, Chronik 1 Bl. 47'. Abweichend 27. Nov.: DNN 6^b; 1. Dez. (*Kal. Dec.*): BK 14. – Tageszeit (*hora decima ante meridiem*): BK 4. – Ort (*obiit in Czitz*): BK 4; (*obiit in Zitz*): Thamm, Chronik 1 Bl. 51.

Grab: in der Stiftskirche zu Zeitz (BK 4) gegen Westen in der alten Gruft der Bischöfe (*ad occidentem in communi et vetusto episcoporum sarcophago*: Lang bei Pistorius 1 S. 859).²⁾ Die künstlerisch wertvolle Grabplatte aus Bronze, gestiftet von seinem Nachfolger und Vetter 1447, befindet sich jetzt an der Nordseite

¹⁾ Vgl. zu den Vorgängen um Johans Resignation GROSSHANS, Registratura 1 Nr. 233.

²⁾ Nach KNOTHE, Pröpste S. 32, ist der Meißener Dompropst Johannes von Schleinitz angeblich in Meißen begraben. KNOTHE übersieht, daß Johannes 1422 Bischof von Naumburg wird und nicht in Meißen begraben liegt. Überdies ist ein in Meißen beerdigter Dompropst dieses Namens nicht nachweisbar (URSINUS, Domkirche S. 123–130).

des Chorquadrats. Inschrift: *U(nn)o D(omi)ni M.CCCC.XXXIII in d(ie) S. Andreae obiit Reverend(us) in Chr(ist)o Pater e(t) D(omi)nuſ Do(mi)n(u)s Johanneſ de Schlinitz Ep(isco)p(us) Eccl(esi)ae Numb(urgensis) hic sepult(us) est, c(uius) a(n)i(m)a in pace req(ui)escat. – Beschreibung: Brinkmann, Dom S. 37, 39; M. Voigt, Inschriften Nr. 22. – Abb.: Brinkmann, Dom Taf. III; M. Voigt, Inschriften Abb. 22 –*

Wandepitaph aus Bronze. Inschrift:

- A. Johannes Episcopus moritur Anno Domini M.CCC.XXXIII. in die S(ancti) Andreae, obiit Reuerendus in Cristo Pater et Dominus, Dominus Johannes de Schleinitz, Episcopus Numburgensis, hic sepultus est, cuius anima in pace requiescat.
- B. Haec M. bis bina C. ter X bis quatuor adde
 Iuris Doctorem subtraxit tumba Iohannem,
 De Schliniz genitum, Praesulem eximium.
 Nuenburgensem herum Clero plebi qvoqve gratum
 Andreae festo hui(us) alme DE(US) memor esto.
 Nova foßata construxit gyro murata,
 Turres cum ponte retro fundavit e(t) ante,
 Contra Hussitas orthotoxis inimicos.

Beschreibung: M. Voigt, Inschriften Nr. 24.

Hinterlassenschaft. Wie sein Nachfolger und Vetter bringt Johannes aus seiner Studienzeit in Bologna wertvolle Bücher mit, von denen heute noch etliche in der Stiftsbibliothek in Zeitz vorhanden sind, und zwar mindestens die Codices Nr. 3, 10, 12, 16, 25, 34 (Wegener, Verzeichnis S. 10, 12; Nr. I 4, III 1, 2, 3, 10, 19).

Jahrgedächtnis: Johans Jahrgedächtnis wird in Zeitz am 29. November, dem Vorabend seines Todes, gehalten (DNZ 1^o).

Beurteilungen: 1. *Johannes de Slinicz ... venerabilis* (BK 1).

2. *subtraxit tumba Iohannem*

De Sleinitz genitum presulem eximium

Nuemburgensem herum. clero plebi quoque gratum ...

(Epitaph in der Zeitzer Stiftskirche (s. Grab), vgl. auch Lang (bei Mencke 2 Sp. 44).

3. ... *hat ... daß bisthumb zu der Numburg wol und loblich regirt. Er was eyn frommer, redlicher prelat, milde und güтик. hulff armen leuthen in yren noten serb. Waß auch deß closters Bosaw eyn grosser forderer, freund und wohltheter ... hat auch daruber viel anders guts gethan* (Lang bei Köster S. 38, ähnlich bei Struve 1 S. 1234 und bei Mencke 2 Sp. 42).

4. *Gab gerne essen vnd trincken, cuius anima ob id requiescat in sanctissima pace amen* (BK 4).

5. ... *princeps liberalis et hospitalis ...* (Nicht mehr vorhandene Gedenktafel: M. Voigt, Inschriften Nr. 25).

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 3,5 cm), Halbfiguren der Apostel Petrus und Paulus, die einen Schlüssel von rechts und ein Schwert von links kreuzen; unten über dem Rand das schräggestellte Schleinitzsche Familienwappen (gespalten, rechts eine, links zwei Rosen).¹⁾ Umschrift: $\text{E}(\text{igillum}) \cdot \text{i}(\text{o})\text{h}(\text{a})\text{n}(\text{n})\text{i}(\text{s}) \cdot \text{e}(\text{p})\text{i}(\text{s})\text{c}(\text{o})\text{p}(\text{i}) \cdot \text{e}(\text{c})\text{c}(\text{l})\text{e}(\text{s})\text{i}(\text{e}) \cdot \text{n}(\text{u})\text{e}(\text{m})\text{b}(\text{u})\text{r}(\text{g})\text{e}(\text{n})\text{s}(\text{i})\text{s}$. Angehängt an Pergamentstreifen auf grünem Wachs 1433 (StiftsA. Zeitz Nr. 27^b). – Zeichnung: Grubner, Stiftssiegel Bl. 15 (Umschrift unvollständig).

2. Rund (Durchm. 3 cm), unten bis zum äußeren Rand schräggestelltes Schleinitzsches Familienwappen (s. Nr. 1), darüber Brustbilder der beiden Apostel Petrus und Paulus, die einen Schlüssel von rechts und ein Schwert von links kreuzen. Umschrift: $\text{E}(\text{igillum}) \cdot \text{i}(\text{o})\text{h}(\text{a})\text{n}(\text{n})\text{i}(\text{s}) \cdot \text{e}(\text{p})\text{i}(\text{s})\text{c}(\text{o})\text{p}(\text{i}) \cdot \text{e}(\text{c})\text{c}(\text{l})\text{e}(\text{s})\text{i}(\text{e}) \cdot \text{n}(\text{u})\text{e}(\text{m})\text{b}(\text{u})\text{r}(\text{g})\text{e}(\text{n})\text{s}(\text{i})\text{s}$. Angehängt an Pergamentstreifen auf schwärzlichem Wachs 1424 (DStA. Naumburg Nr. 602).

Bildnis.²⁾ Auf der Grabplatte (143 × 76 cm) in der Domkirche in Zeitz (s. Grab) an der Nordwand des Chorquadrats: stehender Bischof, nach halbrechts gewendet, unter einem Spitzbogen, in vollem Ornat, mit der rechten Hand ein geschlossenes Buch haltend, mit der linken Hand den Krummstab umfassend. – Beschreibung: Brinkmann, Dom S. 37, 39; M. Voigt, Inschriften Nr. 22 mit Abb. – Abb.: Brinkmann, Dom, Taf. III.

Münze. In einer Zeit, wo die Pfennige hinter den Groschen immer weiter zurücktreten, werden von Johannes noch sechslötige Pfennige geprägt (Leitzmann, Wegweiser S. 103).

PETER VON SCHLEINITZ

1434–1463

Lang bei Pistorius 1 S. 859, 868, bei Struve 1 S. 1238, 1248, bei Mencke 2 Sp. 44, 46–47, bei Köster S. 39–40; Dresser S. 262; Philipp S. 195–202, bei Zergiebel 2 S. 177–183

Bech, Klage des Bischofs Petrus S. 1–26

[Schleinitz Gustav Freiherr von], Geschichte des Schleinitzschen Geschlechts S. 114–120

Koch, Der sächsische Bruderkrieg, bes. S. 73–78, 81–82, 90–99, 118–120, 169–175, 182–183

¹⁾ Das Wappen der Familie von Schleinitz bei O. T. von HEFNER, Der Adel des Königreichs Sachsen (SIEBMACHER, Wappenbuch 2,3) S. 46 Taf. 53.

²⁾ Der von BERGNER, BuKD Stadt Naumburg S. 173–174, mit Bischof Johannes oder seinem Nachfolger und Vetter Peter in Verbindung gebrachte Teppich mit dem Bild eines Bischofs im Naumburger Dom scheidet aus, da er dem Naumburger Domherrn und späteren Merseburger Bischof Vincenz von Schleinitz (1526–1535) zugerechnet werden muß (CREUTZ, Stickereien und Gewebe S. 23 Taf. 43, mit falschen Amtsjahren).